

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verantwortlicher Hr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeilen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Diersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebnwasser, Bärensgrund, Neu- und Altdain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Kräftiges Störungs- und Trommelfeuer in Flandern.

Erfolgreiche Sturmtruppvorstöße auf beiden Maasufeln in die französischen Stellungen brachten Gefangene ein. — Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Englische Angriffe in Mazedonien abgeschlagen. — 17 000 Br.-Reg.-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

BB. Berlin, 5. Oktober, abends.
In Flandern lebhafter Feuerkampf zwischen Ost- und West.
Sonst keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

BB. Wien, 5. Oktober.
Keine größeren Kampfhandlungen.
Der Chef des Generalstabes.

Die Flandernschlacht.

BB. Berlin, 5. Oktober. An der flandrischen Front suchte am 4. Oktober der Engländer in gewaltigem Großkampf unter Einsatz stärkster Kräfte und aller Mittel die Entscheidung im Kampf um die U-Boot-Basis. Ein großer Teil der englischen Armee wurde hier gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wüthete die erbitterte Schlacht. Hatte die Artillerievorbereitung der letzten Tage schon alles bisher Dagewesene übertrroffen — nach Feststellungen Churchill's vom 3. Oktober sind allein in der letzten Woche in Flandern viermal so viel Granaten verschossen worden als 1916 an der Somme —, so war auch die Fortsetzung des Artilleriekampfes während der Schlacht selbst von bisher nie gekannter Stärke.

Im ersten Morgenrauschen warf der Gegner gegen den Abschnitt Bahn Voefinghe—Staden bis zum Kanal von Hollebeke gewaltige, tief gegliederte Infanteriemassen — englische, australische, neuseeländische und Schotten-Divisionen — zum Angriff vor, denen starke Reserven dichtauf folgten. Alles, was die moderne Kriegstechnik an Angriffsmitteln erfunden und geschaffen hat, begleitete diesen Anprall. Durch unsere mächtigen und kraftvoll geführten Gegenstöße wurde das erbitterte Ringen bis zum äußersten gesteigert. Den ganzen Tag über wogte der Kampf mit unverminderter Stärke hin und her. Unablässig warf der Feind neue Verstärkungen in die Schlacht und versuchte durch rückwärtsgezogene Menscheneinlagen die ersten Anlaufschritte zu erneuern. Poelcapelle, Zonnebelle und Gheluvelt schälten sich bald als Brennpunkt des erbitterten Kampfes heraus. Am späten Abend versuchte abermals der Gegner, den etwa einen Kilometer tiefen Einbruch in unsere Abwehrzone zu erweitern. Um 8 Uhr 30 Minuten abends warf er gegen die Front unseres Trichterfeldes westlich Passchendaele—Bevelaere frische geschlossene Infanteriemassen zum Angriff vor, besieglichen erfolgte um 7 Uhr abends beiderseits der Fronte Opern—Menin ein neuer Angriff, der von harten frischen feindlichen Kräften ausgeführt wurde. Wiederum entspann sich ein Ringen höchster Erbitterung, ohne daß es dem Gegner gelang, irgendwelche weiteren Vorteile zu erringen. Erst nach 10 Uhr abends konnte die Infanterieschlacht ab. Die weitestesteten Ziele der Engländer wurden nicht im entferntesten erreicht. In der Abwehrzone unseres Trichterfeldes ist auch dieser

neue Großangriff des Gegners abermals unter allerhöchsten Verlusten blutig zusammengebrochen. Die Leistung und der Heldennut unserer Truppe, die hier in Flandern in wochenlangem, schwerstem Ringen einem vielfach überlegenen Feinde gegenübersteht, der noch vor Jahreschluß die Entscheidung erzwingen will oder muß, ist unvergleichlich. Der Versuch englischer Berichte, ihre weitgesteckten Ziele, die die Entscheidung bringen sollen, zu leugnen, ist eine bewusste Unwahrheit und nichts weiter als eine vorsichtige Maßregel, die durch die Erfahrung früherer Beurteilungen der Flandernschlachten geboten ist.

In der Nacht setzte der Feind sein Zerstörungsfeuer auf unsere Linien fort, das sich in den Morgenstunden des 5. Oktober stellenweise wieder verdichtete. Während an der Arras-Front und in Gegend St. Quentin nur stellenweise die beiderseitige Feuerartigkeit lebhafter wurde, erfolgte aus dem Ostufer der Maas bei Einbruch der Dunkelheit nach starker Feuersteigerung der erwartete französische Angriff beiderseits der Höhe 344. Mit starken Kräften in etwa zwei Kilometer Breite rannte hier der Feind zum zwölften Male innerhalb drei Tagen vergeblich gegen unsere neugewonnenen Stellungen an. Jeder Geländegewinn blieb ihm verjagt. Der neue Mißerfolg kostete wieder den Franzosen hohe blutige Verluste und Einbuße an Gefangenen.

Der Krieg zur See.

17 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

BB. Berlin, 6. Oktober. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings 17 000 Brennstoff-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei bewaffnete Dampfer, von denen zwei englischer Nationalität waren, ferner der englische Fischkutter „P. M. 206 Ronald“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Panzerkreuzer torpediert.

BB. London, 4. Oktober. Die Admiralität meldet: Das Kriegsschiff „Drake“ wurde Dienstag morgen an der Nordküste von Irland torpediert. Es erreichte den Hafen und sank in leichtem Wasser. Die Explosion tötete einen Offizier und 18 Mann. Die übrigen sind gerettet.

Der Panzerkreuzer „Drake“ war im Jahre 1901 erbaut und hatte eine Wasserverdrängung von 14 300 To. Die Besatzung zählte 900 Mann. Seine Bestückung bestand aus zwei 23-Zentimeter-, 16 15-Zentimeter- und 12 7,5-Zentimeter-Geschützen; außerdem führte er zwei Torpedorohre.

Ein feindliches Transportschiff gestrandet.

Ein neues Dieselmotorschiff von 6000 Tonnen, das mit Kriegsmaterial von England nach Archangelsk unterwegs war, ist, wie der „B. Z. am Mittag“ aus Bergen, 4. Oktober, gemeldet wird, in der Nähe von Bodø gestrandet, als es versuchte, einem deutschen U-Boot zu entkommen. Das Schiff ist schwer beschädigt, die Ladung muß gelöscht werden.

Die in Peru beschlagnahmten deutschen Dampfer.

Berlin, 5. Oktober. Laut „B. Z.“ meldet der „Lyoner Nouvelliste“ aus Lima, daß die in den Häfen Perus verankerten deutschen Schiffe beschlagnahmt wurden. Die deutschen Besatzungen, die ihre Fahrzeuge verlassen mußten, wurden durch peruanische Matrosen ersetzt. Die beschlagnahmten Schiffe sind „Katholis“, „Anubis“, „Marie“, „Lugard“, „Sierre“, „Cordoba“, „Raipo“, „Omega“, „Tellus“, „Barba“.

U. Frankfurt a. M., 5. Oktober. Wie die „Berk. Zeitung“ meldet, sind bei der Beschlagnahme der zehn deutschen Dampfer durch Peru die Maschinen zerstört vorgefunden worden.

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung vom 5. Oktober, 2 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Auf Antrag des Abg. Zehrenbach (Str.) wird die vierte Ergänzung zur Besoldungsordnung nachträglich auf die Tagesordnung gestellt.

Auf Anfrage des Abg. Stahl (Soz.) betreffend die Explosion in Hennigsdorf erwidert Generalsekretär Couette, es sei richtig, daß durch diese Explosion in den Kriegsabteilungen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Sachschaden angerichtet worden sei, indessen liegen diese Abteilungen nicht in dem bewohnten Teil des Ortes. Für die Ueberwachung der Prüfer und Sprengstoffbetriebe bestehe bei jeder Kriegsamtsstelle ein Ueberwachungsanschuß.

Abg. Kunert (U. Soz.) führt Beschwerde über das Verbot von Versammlungen der unabhängigen Sozialdemokraten in Magdeburg, Halle, Kiel usw. Ministerialdirektor Vernald: Gegen solche Verbote besteht jetzt ein Beschränkungsrecht. Die Entscheidung über solche Versammlungen liegt in den Händen der Stellvertretenden Generalkommandos. Abg. Vogtler (U. Soz.) weist auf einen Erlaß des evangelischen Oberkirchenrats hin, nach welchem die Bevölkerung durch die Pfarren über die zur Bierbereitung gebrauchten Gerstenmengen aufgeklärt werden soll. Unterstaatssekretär Freiherr von Braun rechtfertigt diesen Erlaß, der auf den Endergebnissen ruhe. Von einer Vergebung von Nahrungsmitteln kann gar nicht die Rede sein, auch soll die Bierherstellung nicht noch weiter eingeschränkt werden.

Abg. Held (natl.) führt Beschwerde über die Schließung der meisten Delmühlen. Ministerialdirektor von Braun: Die Zusammenlegung der Delmühlen war aus Gründen der Ersparnis von Kohlen notwendig. Auf eine Anfrage des Abg. Bod (U. Soz.) erklärt Ministerialdirektor Vernald: Die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer geschieht im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen, der Beschwerdeweg geht an das Ministerium. Auf eine Anfrage des Abg. Quard (Soz.) teilt Ministerialdirektor Caspar mit, daß die Taxen der Stellenvermittler von der Landeszentralbehörde festgesetzt werden.

Die neuen Stellen in der Reichsregierung.

Es folgte die zweite Beratung der Nachtragsforderungen im Reichshaushalt, in erster Linie für den Stellvertreter des Reichskanzlers und das neue Reichswirtschaftsamt. Der Hauptanschuß hat beschlossen, die Stelle des Vizekanzlers nur bis zum 31. März 1919 zu bewilligen, im übrigen die Nachtragsforderungen anzunehmen.

Reichskanzler Michaelis: Die rechtlichen Grundlagen für die Stellvertretung des Reichskanzlers sollen nicht geändert werden, es ist nicht beabsichtigt, zwischen dem Reichskanzler und den Reichsämtern eine Zwischeninstanz und ein neues Vorgesetztenverhältnis zu schaffen. Dem Stellvertreter des Reichskanzlers sollen

lediglich die allgemeinen Befugnisse übertragen werden, welche die Staatssekretäre nicht haben. Während des Krieges hat sich vielfach eine Verschiebung der Kompetenzen entwickelt, die ihren Niederschlag in der Gründung neuer Ämter hatte. Deshalb hat sich die Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung herausgestellt, der Reichskanzler kann diese Zentralisation nicht in seiner Hand vereinigen, sondern muß hierfür einen besonderen Vertreter haben.

Abg. David (Soz.) erklärte sich von der Neuordnung unbefriedigt und verlangte ein besonderes Reichsarbeitsamt. Die Abg. Gerold (Str.) und Dove (fr. Sp.) traten für die Vorlage ein. Abg. Graf Beckler (Konf.) warnte vor dem parlamentarischen Regime. Sonnabend 11 Uhr: Sozialdemokratische Interpellation wegen behördlicher Behandlung der Vaterlandspartei.

Der Hauptansatz des Reichstags

Bewilligte die neuen Reichskassen, die im Nachtragsetat angefordert werden. An der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Freiteilung des Reichsamt des Innern abgelehnt und entsprechend der Vorlage die Abweisung eines Reichswirtschaftsamt beschlossen. Die Entschließung der Nationalliberalen, die Errichtung eines Reichswirtschaftsamt ins Auge zu fassen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. — Der Antrag derselben Fraktion, das Bundesamt für Deismatwesen dem Reichsjustizamt anzuschließen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde angenommen, unter Neufassung folgenden § 2: Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von weiteren dreitausend Millionen Mark hinaus, Schabensweisungen auszugeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober.

— Der Kaiser an Hindenburg. Se. Maj. der Kaiser an Generalfeldmarschall von Hindenburg: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Zu dem heutigen Tage, an welchem Sie das 70. Lebensjahr vollenden, spreche ich Ihnen meine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche aus. Möchten Sie mir, der Armee und dem Vaterlande noch viele Jahre in voller Frische und Gesundheit erhalten bleiben! Es ist mein Wunsch, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, noch eine persönliche Freude zu bereiten. Ich weiß, daß treue kameradschaftliche Beziehungen Sie mit dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 verknüpfen, dessen auszeichneter Kommandeur Sie gewesen sind und dessen Ausbildung für den Krieg, die sich jetzt so glänzend bewährt, auch Sie Ihre Kräfte gewidmet haben. Ich stelle Sie daher auch à la suite dieses tapferen Regiments.“

Großes Hauptquartier, den 2. Oktober 1917.

des. Wilhelm R.

— Freies Geleit für Graf Buzburg. Die englische Regierung hat, wie nach der „A. S. am Mittag“ die „Agencia Americana“ meldet, dem deutschen Gesandten in Argentinien, Grafen Buzburg, freies Geleit zur Reise nach einem neutralen Hafen eines Landes bewilligt, das an Deutschland angrenzt. Der „Times“ zufolge war das freie Geleit zunächst nach Spanien verlangt, von England aber verweigert worden, angeblich mit der Begründung, daß Spanien ohnedies schon eine Hochburg der deutschen Spionage sei.

— Kriegsteuerungszulagen für Volksschullehrer. Der Kultusminister hat die Regierungen angewiesen, die neuen Kriegsteuerungszulagen für Volksschullehrer und -Lehrerinnen schleunigst zur Auszahlung zu bringen.

— Hindenburg über die deutsche Monarchie. Auf die übersandte Entschließung der öffentlichen konservativen Versammlung in Minden am 25. v. Mts. ist folgende Drahtantwort des Generalfeldmarschalls von Hindenburg eingegangen: „Den Königstreuen Männern Mindens herzlichsten Dank für das freundliche Gedenken. Die deutsche konstitutionelle Monarchie steht an freiheitlicher Gestaltung hoch über jeder der feindlichen demokratischen Republiken. Wir halten zu Kaiser und Reich. In alter Treue Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

— Kleine Anfragen im Reichstage. Der fortschrittliche Abg. Waldstein hat folgende kleine Anfrage eingebracht: „Bei der Besetzung Taboras ist von den belgischen Truppen die gesamte Zivilbevölkerung, darunter eine größere Anzahl Frauen und Kinder, völkerrechtswidrig gefangen genommen worden. Die belgische Regierung hat diese Gefangenen auf dem beiderseitigen Wege über den Kongo nach Frankreich überführen lassen und hält sie heute noch dort in Konzentrationslagern fest. Ist der Herr Reichskanzler bereit, über die Lage der Gefangenen und die zu ihrer Befreiung unternommenen Schritte Auskunft zu geben?“ — Die Abg. Gedischer, Dr. Stresemann, Zimmermann fragen: Den Auslandsdeutschen sind durch das brutale und völkerrechtswidrige Eingreifen der Feinde Verluste und Schäden entstanden. Ist der Herr Reichskanzler bereit, bei den Friedensverhandlungen dafür einzutreten, daß die Auslandsdeutschen für diese ihnen zugefügten Verluste schadlos gehalten werden? — Abg. Albrecht (Soz.) weist darauf hin, daß in den Werkstätten des Bekleidungsamtes des vierten Armeekorps zu Magdeburg die zum Kriegsdienst eingezogenen Handwerker mit der Herstellung von Friedensuniformen beschäftigt werden, und fragt: Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, diese Handwerker, wenn dieselben zu Kriegszwecken nicht gebraucht werden, vom Militärdienst zu befreien?

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Rußland und die Verbündeten.

WVA. Amsterdam, 5. Oktober. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die „Times“ aus Odessa: Nach einem Telegramm aus Jassy haben die Regierungen der Entente kräftige Schritte unternommen, um sich von den Absichten der russischen Regierung und des revolutionären Komitees in Petersburg zu überzeugen, ferner um Klarheit zu gewinnen, wie Rußland eigentlich gegenüber den Alliierten steht und welche Maßregeln es gegen die drohende Demoralisierung der Armee zu treffen gedenkt. Die Alliierten sind geneigt, für die Reorganisation und Neuausrüstung der russischen Armee noch schwere Opfer zu bringen, aber nur unter der Bedingung, daß in Zukunft zwischen Rußland und den Alliierten vollkommene Einheit des Handelns herrscht.



Es gibt
nur einen
Erfolg: den
E n d erfolg!

Die siebente Kriegsankleihe
soll ihn besiegeln. Nur
nicht nachlassen, nicht
müde werden in letzter Stunde! —
Keinem deutschen Krieger wird
es einfallen, plötzlich im entscheidenden
Sturmangriff zurückzubleiben.
Ebenso wenig darf jetzt zu Hause
auch nur ein einziger mit seinem
Gelde fehlen.

Mit der siebenten Kriegsankleihe
muß der Sieg im Wirtschaftskampf
erfochten werden! Dann ist der Krieg
gewonnen!

Darum zeichne!



Zeichnungen führen spesenfrei aus
Bankhaus Eichborn & Co.
Siliale Waldenburg i. Schl.
in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 23 a.

Reichgeld zur Zeichnung auf längere
Zeit fest zu billigsten Zinssätzen.

Neue Unruhen in Taschkent.

WVA. Petersburg, 4. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach den letzten Berichten haben die von Kerenski angeordneten energischen Maßnahmen, besonders die Entsendung einer Strafexpedition, sowie die Treue der muslimischen Bevölkerung schnell den friedlichen Zustand in Turkestan und Taschkent wiederhergestellt; die normale Lage ist fast zurückgekehrt.

WVA. Taschkent, 5. Oktober. Nach der gestern vor-mittag eingetretenen verhältnismäßigen Ruhe verschlimmerte sich die Lage plötzlich wieder, da der Arbeiter- und Soldatenrat, um gegen die Entsendung einer Strafexpedition zu protestieren, den Generalstreik proklamierte. Die Straßenbahnen, das Beleuchtungswesen und die Druckereien sind außer Betrieb. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt.

Neue Botschafter in Paris und London.

WVA. Amsterdam, 5. Oktober. Der „Telegraaf“ berichtet, daß die Ernennung Malakows zum russischen Botschafter in Paris nunmehr bestimmt geworden ist. Malakow, ein Bruder des Exministers, ist einer der bekanntesten russischen Advokaten und sehr franzosenfreundlich.

Berlin, 5. Oktober. Der Chef der diplomatischen Kanäle im russischen Hauptquartier, der frühere russische Gesandte in Peking, Fürst Trubekoi, wurde (laut „Reich“) zum Botschafter in London ernannt.

Schweden.

Schwedische Proteste in Paris und London.

WVA. Stockholm, 5. Oktober. (Telegram-Byran.) Auf die Meldung der schwedischen Gesandtschaft in Paris, daß die französische Regierung unter Anführung des jugoslawischen acht schwedische Dampfer requiriert habe, hat der schwedische Botschafter in Paris die Weisung erhalten, bei der französischen Regierung Protest einzulegen. Die schwedische Regierung erklärt, daß das von französischer Seite angeführte jugoslawische Recht der Mehrzahl der Autoritäten des internationalen Rechts als ein veraltetes Rechtsinstitut betrachtet werden muß, jedenfalls in der von der französischen Regierung verwendeten Auslegung. Der Gesandte in London hat Befehl, gegen die Requisition der schwedischen Dampfer „Soughare“ und „Annie“ zu protestieren.

Berlin, 5. Oktober. Die „Baseler Nationalzeitung“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Post an Washington ist von den englischen Behörden in Halifax in Neu-Schottland zurückgehalten und beschlagnahmt worden. Das Stockholmer Auswärtige Amt hat den schwedischen Gesandten in London beauftragt, Erhebungen anzustellen und die sofortige Freigabe der Post zu beantragen.

England.

Englische Armeestandale.

Z. d. A. Berlin, 5. Oktbr. Im „John Bull“ vom 29. September finden sich folgende Notizen:

Wie steht es mit der von uns verlangten Untersuchung, betreffend Dr. Mikita? Keine Helme; mehrere Verwundeten auf Fußfahnen, die Deutschen auf Booten; keine angemessene Medizin-Beamte, die die ganze Sache als Nichts behandeln und eine Menge Auszeichnungen erhalten, um die Dinge zu beschweigen. Das sind unsere Informationen. Wie steht es betreffs der Operationen in Palästina und Gaza? Soll dieser Skandal auch totgeschwiegen werden?

Aus den britischen Verlustlisten.

WVA. Rotterdam, 5. Oktober. Nach dem „H. Rotterd. Cour.“ geben die englischen Verlustlisten die Gesamtverluste der britischen Armee im September mit 2933 Offizieren, 109 200 Mann und die Gesamtverluste der Flotte mit 100 Offizieren, 614 Mann an. Im August betragen die Gesamtverluste der Armee 6384 Offiziere und 52 040 Mann.

Frankreich.

Eine Rede Poincarés.

Genf, 4. Oktober. In Vorlesung hielt Poincaré eine Rede, die nach französischen Blättern u. a. die Wendung enthält, daß sich Frankreich eventuell mit dem Siege französischer Ideen und französischer Kultur bescheiden werde, falls nicht alle Kriegsziele erreichbar.

Der neueste Pariser Skandal.

Unter den Verhaftungen, die in Paris angeblich im Einklang mit der Ausdeckung eines riesigen Komplottes pazifistischer Art stattgefunden haben, erregt diejenige Bolo Paschas die größte Aufmerksamkeit. Bolo Pascha war in Paris sehr bekannt und verfügte über große Mittel, deren Herkunft dunkel ist. Er ist geborener Franzose, stammt aus dürftigen Verhältnissen, ist aber als tüchtiger Geschäftsmann bewährt haben. Die Nationalisten behaupten, er sei namentlich mit dem frü-



Bolo Pascha,
sur neuesten französischen Skandalatours

Was tat ich dir?

Original-Roman von G. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Hans saß reglos, wie erschrocken. So hatte er Romana noch nicht gesehen, so erregt und fassungslös. Ihm war, als könne er ihr bis ins tiefste Herz hineinschauen. Und er nahm sich vor, alles zu tun, was in seiner Macht stand, um Onkel Gerald zum Bleiben zu bewegen.

Er faßte wieder ihre Hand.

„Ja, Romana, jetzt gleich gehe ich zu ihm und will nicht nachlassen mit Bitten, bis er bleibt. So kann ich doch einmal etwas für Dich tun. Das einfachste wäre ja, Du gibst mir mein Wort zurück. Dann könnte ich ihm alles erklären. Aber das willst Du nicht, und so muß es auch anders gehen.“

Er umarmte Romana hastig und ging schnell hinaus.

Als sie allein war, sank sie in einen Sessel und preßte das Gesicht in die Hände.

„Wie bitter ist es, von ihm verkannt zu sein“, stöhnte sie auf.

Aber dann richtete sie sich energisch auf.

„Es ist ja doch alles gleich. Er liebt Beatrix und wird sie heiraten. Ich fühle es, daß er sie liebt. Sie hat sich ihm mit ihrem falschen Wesen ins Herz gestohlen, wie sich ihre Mutter in das Herz meines Vaters schmeichelte. Und er wird an ihrer Seite unglücklich werden, wie es mein Vater war. Ich aber werde dabeistehen müssen mit blutendem Herzen und gebundenen Händen. Und sein Unglück wird mich noch viel tiefer schmerzen, als mein eigenes.“

So dachte sie gram erfüllt.

* * *

Gerald von Rhoden hatte soeben den Brief durchgelesen, den ihn Beatrix gebracht hatte. Nachdenklich sah er darauf nieder. Dann nahm er aus seinem Schreibtisch eine Brieftasche — dieselbe, die Calutta Bay in Berlin hatte einpacken müssen. Er zog die beiden Photographien wieder heraus und betrachtete lange die junge Frau und das Kind.

„Das wird ein schwerer Weg für mich — zu der kleinen Frau. Aber es muß sein“, sagte er vor sich hin.

Dann schob er die Bilder in die Brieftasche und leate dieselbe wieder in das Schreibtischfach. Den Brief, den er erhalten hatte, legte er daneben.

Gerade, als er das Fach wieder schloß, trat Hans bei ihm ein.

„Störe ich Dich, Onkel Gerald?“

Dieser schüttelte den Kopf und unwillkürlich sah er auf den Ring an seiner Hand herab, als wollte er die Probe auf das Exempel machen. Und siehe da, der Stein blieb hell und klar!

„Nein, Hans, Du störst mich nicht. Bitte, nimm Platz.“

Hans setzte sich nieder und sah schweigend vor sich hin.

Gerald sah ihn forschend an.

„Nun, mein Junge? Du scheinst mir recht betrübt und niedergedrückt. Was ist Dir denn?“

Hans seufzte.

„Ich habe allen Grund, niedergedrückt zu sein, Onkel Gerald. Und daran bist Du zum Teil schuld.“

„Ach?“

„Ja, Du.“

„Aber was habe ich Dir denn zuleide getan?“

Hans holte tief Atem und sah ihn vorwurfsvoll an.

„Du hättest Mama den Scheck nicht ausstellen sollen, Onkel Gerald. Mama fehlt es an nichts in diesem Hause, so wenig wie Beatrix und mir. Wir haben alles reichlich, was wir brauchen. Dafür sorat Romana. Und Mama hätte den Scheck nicht annehmen dürfen.“

Gerald sah ihn betroffen an.

„Aber mein lieber Junge —“

Hans wehrte hastig ab.

„Nein, nein — Du brauchst nichts zu sagen! Mama durfte das nicht tun. Damit ließ sie sich die Gastfreundschaft bezahlen. Und ich mußte es geschehen lassen. Du weißt nicht, was das für mich für ein bedrückendes Gefühl war.“

„Das sollte es gewiß nicht sein, Hans. Sei doch vernünftig!“

„O, das hättest Du lieber Mama sagen sollen! Sie ist unvernünftig — und noch schlimmer. Na, ich schäme mich für sie. Sie wird dies Geld doch nur für unnütze Dinge ausgeben, und Romana hat dann nur wieder ihre Not. Mama von unnötigen Ausgaben zurückzuhalten. Sie hat schon ohnedies eine schwere Last zu tragen.“

„Fräulein Nordeag?“

„Ja, Onkel Gerald.“

Unficher sah ihn Gerald an. Das ehrliche Gesicht und die bekümmerte Miene seines Neffen bewegten ihn.

„Ich weiß wirklich nicht, Hans, was ich Dir auf Deine Worte erwidern soll. Hat es Dich so

nach mitreißende Wiener Lebensfröude wie ein seltenes Fest geniekend.

Unter den deutschen Soldaten, die zumeist mit österreichischen und ungarischen Kameraden zusammen in dem vielbesuchten Kaffeehaus saßen, war auch nicht ein einziger, der Baleska in Wuchs und Haltung an den Besuchten erinnern hätte. Denn Hans Alfred Nitzberg in seiner stattlichen Molligkeit konnte ihr so leicht nicht wohl verborgen bleiben.

Es war ihr eine Erleichterung, nicht jedem der Tapferen in das mehr oder minder blaße, von kaum verwundenen Schmerzen zeugende Gesicht starren zu müssen. Aber enttäuscht mußte sie alsbald feststellen, daß unter den hageren, zum Teil sogar schwächlichen Gestalten nicht eine war, die das Durchschnittsmas an fülliger Entfaltung irgendwie überschritten hätte.

„Er ist nicht hier, Franz!“ flüsternte sie bedrückt.

„Der Alte hat uns eben angelogen!“ meinte der Bruder mit einem verächtlichen Aufschauen. „Aber er könnte immerhin noch kommen. Es ist ein Viertel nach vier. Nehmen wir das Tischchen dort am Fenster, das jetzt frei wird, und trinken wir einen Schwarzen. Oder möchtest Du lieber Schokolade? Ich gehe dann schnell erst zum Fernsprecher, um dem Onkel Bescheid zu sagen, wo er uns findet!“

Das geschah.

Der Kellner versorgte sie mit Getränk und Backwerk. Auch ein paar Zeitschriften brachte er dienstfertig herbei, in denen der Oberleutnant zerstreut zu blättern begann. Baleska aber ließ keinen Blick von der Tür. Jedesmal, wenn sie von draußen her in Bewegung gesetzt wurde, schlug ihr das Herz höher, weil sie glaubte, nun endlich würde die stattliche Erscheinung des Totgeglaubten doch noch auftauchen. Aber ihre Erwartung erfüllte sich nicht, so viele auch, flott oder bedächtig, frisch und elastisch oder zaghaft und mit erst halb verwundenen Schmerzen kämpfend, noch heretungepült kamen zu der gastlichen Stätte.

Dann aber riß eine seltsam bekannte Stimme sie plötzlich aus ihrer vergräbelten, immer tiefer entmutigten Beobachtung der Eingangspforte.

„Fräulein Häberle, sind Sie es wirklich?“ Klang es hinter ihr auf.

Sie wandte sich herum. Das Herz stand ihr still vor Schreck und Freude zugleich, trotzdem durch ihre Augen ein Ausdruck ungläubigen Staunens flog.

Der feldgraue Gast mit dem Rangzeichen des Wizefeldwebels am Waffenrock, der sich nach längerem Herüberlegen von einem Nebentische erhoben hatte, war eine schlanke, ebenmäßige Erscheinung, die nicht im entferntesten mehr an den wohlgenährten, pausbackigen Mittagsgenossen von Fladenberg erinnerte. Nur aus dem so viel schmalere gewordenen Gesicht grüßten sie die um vieles markiger und ernster gewordenen Züge und die lieben, glitzigen, schallhaft blühenden Augen, und die fahle Blässe verriet eine lange Geschichte von Entbehrungen und Erlebnissen erschütternder Art.

„Herr Nitzberg!“ stammelte sie und sprang, mühsam atmend, von ihrem Sitz empor, während ihre schönen Augen sich feuchteten.

Stumm standen sie sich gegenüber, jeder mit einem heimlichen Gefühl beglückendster Freude im Herzen, die sich jedoch aus wachsender Verlegenheit nicht über ein stummes Beugen der aneinanderhaftenden Augen hinauswagte.

Dann aber streckte sie ihm die Hand wie einem alten, langentbehrten Freunde entgegen, und er hielt sie lange in der seinen und drückte sie in scharfer Innigkeit.

Der Oberleutnant pffiff leise vor sich hin und dachte sich sein Teil.

„Wollen Sie nicht ein bißchen Platz nehmen bei uns, Herr Kamerad?“ fragte er mit einer einladenden Handbewegung.

„Herrn, wenn Sie gestatten, Herr Oberleutnant! Wizefeldwebel Nitzberg!“ Ich hatte bereits einmal das Vergnügen, Sie zu sehen. Allerdings nur durchs Fenster. In Fladenberg nämlich, damals, als Sie Ihr Fräulein Braut besuchten!“ führte der so überraschend anders erscheinende Hans Alfred sich ein und ließ sich bei den Geschwistern nieder.

„Sie meinen allem Anscheine nach meine Schwester hier, die ich im Sommer einmal von Salzburg aus besucht habe. Bis zu einer Braut habe ich's bis jetzt noch immer nicht gebracht!“ entgegnete Franz Häberle ein wenig erstaunt über den absonderlichen Irrtum.

Baleska spürte die großen überraschten Augen Nitzbergs auf sich ruhen, ohne ihn anzusehen, und vermühte sich, durch drollige Beschuldigungen des Bruders keine Pause aufkommen zu lassen.

(Schluß folgt.)

Tagekalender.

7. Oktober.

1770: * der preuß. Staatsmann Karl Freih. von Stein zum Altenstein in Ansbach († 1840). 1841: * König Nikita von Montenegro. 1908: Österreich amektiert Bosnien und die Herzegowina. 1914: die belgische Regierung verläßt Antwerpen. Einmarsch der Heeresgruppe Mackensen in Serbien.

8. Oktober.

1502: Stiftung der Universität Wittenberg durch Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen. 1826: † Friedrich Krupp, Gründer der Gußstahlabrik Essen (* 1787). 1912: Montenegro erklärt der Türkei den Krieg. 1915: Donauübergang der Armee Galkwicz bei Semendria.

Der Krieg.

7. Oktober 1916.

Die fünfte deutsche Kriegsanleihe erreichte den Betrag von über 10 Milliarden. — Im Westen scheiterte ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch an der Somme; nur bei Morval gelang es dem Gegner, an einer Stelle einzudringen; schließlich der Somme wurden französische Angriffe bei Bermanouvillers im Sperrfeuer erstickt. — Nach den Kämpfen am Gessertswalde handelte es sich um die Einnahme von Kronstadt. Bereits am Abend dieses Tages konnten österreichische und deutsche Truppen in die äußeren Punkte der Stadt eindringen. — An der Flota Ripa, bei Brzegany, endete der achtägige Kampf mit einer vollständigen Niederlage der Russen.

8. Oktober 1916.

Die gewaltige Sommeschlacht dauerte an, der Feind steigerte noch seine Anstrengungen, aber auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfront ging auch nicht das kleinste Grabenstück verloren, besonders heftig waren die Anstürme der Engländer und Franzosen bei Vouga-vesnes. — Im Osten erneuerten die Russen ihre vergeblichen Angriffe bei Luck. In weiteren furchtbaren Kämpfen kam es in Kronstadt, wo sich die Rumänen im letzten Augenblick noch zu verzweifeltstem Widerstand anstrafften. Der Feind erlitt ungeheure Verluste und mußte weichen, Kronstadt blieb im Besitz der Sieger. Im Gorgeny-Gebirge drang gleichzeitig General von Arz siegreich vorwärts, während Mackensen sich durch Handkreuz in den Besitz der Donauinsel nordwestlich von Sostow setzte. — Das deutsche Tauchboot „U. 53“ lief in Newport (Amerika) ein, verließ aber den Hafen bereits nach zweistündigem Aufenthalt.

sehr gekränkt, daß ich Deiner Mutter den Scheit gab?"

„Ja, Onkel Gerald. Wir leben ja ohnedies immer nur von Almosen, und mich drückt jeder Pfennig, den ich annehmen muß.“

„Von Almosen, Hans? Wie kannst Du so etwas sagen? Ihr lebt doch hier nicht von Almosen. Fräulein Nordegg ist doch verpflichtet, Euch einen angemessenen Lebensunterhalt zu gewähren. So hat mir doch Deine Mutter berichtet.“

Hans wollte schnell etwas erwidern. Aber sich besinnend, preßte er die Lippen zusammen.

„Mag es sein, wie es will — ob Romana verpflichtet ist, oder nicht — ich empfinde es als Almosen. Und das, was Du Mama gegeben hast, ist auch ein Almosen.“

Gerald nahm seine Hand.

„Aber mein lieber Junge, ich bin doch Deines Vaters Bruder, bin reich und unabhängig. Soll ich denn nichts für Euch tun dürfen?“

Hans schüttelte trotzig den Kopf.

„Ich mag nicht noch mehr zu Dank verpflichtet sein als bisher.“

„Das sollst Du auch nicht. Ich gebe das Geld Deiner Mutter, nicht Dir.“

„Verstehst Du mich denn wirklich nicht, Onkel Gerald? Sieh, wenn Mama das Geld wirklich brauchte, wenn sie dessen wirklich bedürfte, dann würde ich mich wortlos fügen müssen. Aber daß ich ansehen muß, wie Mama fremdes Geld leichtsinnig vergeudet, für Tand und Nichtigkeiten ausgiebt — wenn ich sehe, wie Romana von früh bis spät arbeiten muß — ach nein — davon darf ich ja nicht sprechen! Onkel Gerald — kannst Du mich denn nicht verstehen? Das ist ja alles erst unter Romanas Einfluß und auch unter dem Deinen in mir lebendig geworden. Verstehst Du mich denn nicht?“

Gerald zog Hans nahe zu sich heran. In seinen Augen leuchtete Mühnung und herzliches Verstehen.

„Doch, mein Hans — ich verstehe Dich — glaube Dich zu verstehen. Aber nimm es nicht so schwer! Laß es Dir einen Ansporn sein, zu lernen, für Dich selbst einzustehen. Mit Deiner Mutter und Deiner Schwester darfst Du nicht so streng ins Gericht gehen. Solche Naturen darf man nicht mit einem strengen Maßstab messen. Frauen darf man überhaupt nicht kritisch betrachten. Sie sind anders geartet als wir Männer.“

„O, es gibt auch andere Frauen, Onkel Gerald, Frauen, vor denen die Männer in ehrlicher Verehrung und Bewunderung den Hut abziehen müssen! Romana zum Beispiel — das ist so eine Frau. Wenn Du sie kennstest wie ich! So eine unbedingte Hochachtung und Verehrung hege ich für sie. Weißt Du, Romana und Bea-

trix, die sind voneinander verschieden wie Tag und Nacht.“

Gerald sah vor sich hin.

„Beatriz ist ein glänzender, bezaubernder Schmetterling“, sagte er aufleuchtend.

Hans faßte seinen Arm wie in heller Angst.

„Onkel Gerald — sei nicht böse, wenn ich Dir sehr indiscret erscheine. Ich bitte Dich, beantworte mir eine Frage: Liebst Du meine Schwester? Willst Du sie zu Deiner Frau machen?“

Gerald sah groß und starr in die Augen seines Neffen.

„Das sind zwei Fragen auf einmal, Hans.“

Aber ich will sie Dir beide ganz ehrlich beantworten. Ich glaubte, Beatriz zu lieben — so lange sie mir liebenswert erschien —, und ich hatte auch die Absicht, sie zu heiraten. Aber diese Absicht habe ich jetzt nicht mehr. Wir passen nicht zusammen.“

Hans atmete tief auf.

„Gott sei Dank!“

„Weshalb sprichst Du so, Hans?“ fragte Gerald.

Dieser sah ihn groß und offen an.

„Weil ich mir sonst wie mitschuldig erschienen wäre, wenn Du sie geheiratet hättest. Denn ich hätte Dich warnen müssen als ehrlicher Mensch. Ich habe mit angehört, wie Mama und Beatriz vor Deiner Ankunft davon sprachen, daß Du ein reicher Mann wärest, der als Krone für Beatriz in Betracht zu ziehen sei. Und Beatriz denkt nur an Deinen Reichtum, wenn sie Dich auch umschmeichelt. Ich hätte Dich so gern gewarnt, aber das durfte ich doch nicht. Und ich mußte auch nicht, wie ich es tun sollte. Nun bin ich froh, daß Du nicht die Absicht hast. Es hätte mir leid getan um Dich.“

Gerald lächelte bitter.

„Also es war heillosene Sache, schon ehe ich hierherkam, daß ich Beatriz heiraten sollte?“

Hans nickte.

„Ja — nun kann ich es Dir ja ruhig sagen. Ich hätte Dich am liebsten schon eher gewarnt. Aber Romana riet mir ab.“

Petroffen sah Gerald auf.

„Fräulein Nordegg? Wußte sie auch darum?“

„Ja, sie war auch dabei, als Mama mit Beatriz davon sprach. Als ich aber vorhin darüber klagte, daß ich ansehen müsse, wie Du von Beatriz umgarnt wirst, da sagte sie mir, Du liebtest Beatriz, und man müsse Dich Dein Glück suchen lassen, wo Du es zu finden hofftest.“

Nachdenklich schüttelte Gerald den Kopf.

„Woher wollte Fräulein Nordegg wissen, daß ich Beatriz liebe?“

Mit einem Achselzucken sah Hans in sein Gesicht.

„Sie wird es gefühlt haben —, ich glaubte es ja auch — weil Du so — nun — so nett mit

Beatriz warst. Und ich war so sehr in Sorge um Dich, und wagte doch nichts zu tun, um Mamas und Beatriz' Pläne zu durchkreuzen. Denn das sehe ich ja ein, daß Beatriz einen reichen Mann heiraten muß, wie sie nun einmal ist. Aber sie mag sich einen suchen, der nicht unter ihrer Art leidet, wie Du es tun würdest. Sie mag zum Beispiel Herder heiraten, der paßt zu ihr. Und ehe Du kamst, schien sie auch die Absicht zu haben, es zu tun. Ich glaube, er ist sehr verliebt in sie —, aber tief geht bei dem auch nichts — so wenig wie bei Beatriz. Ich bin so froh, Onkel Gerald, daß Du von selbst davon abgekommen bist, Beatriz zu heiraten, ohne daß ich etwas dazu getan habe. Ich will nicht, daß Du unglücklich wirst.“

Lächelnd drückte ihm Gerald die Hand. Er mußte denken, daß Hans doch, ohne es zu ahnen, die Binde von seinen Augen genommen hatte. Aber er sprach es nicht aus. Mochte Hans in seinem Glauben bleiben.

„Und Fräulein Nordegg wollte mich also ungewarnt meinem Schicksal ausliefern?“ fragte er.

„Nicht leichten Herzens, Onkel Gerald, das kannst Du mir glauben. Sie hat Dich sehr gern und hält Dich hoch. Aber sie sagte zu mir: „Er ist ein Mann und wird sich sein Schicksal selbst wählen. Du kannst nicht Vorsehung für ihn spielen. Laß die Hände davon!“ Sie wird sich aber nun freuen wie ich, wenn ich ihr sagen werde, daß Du Beatriz nicht heiraten willst.“

Gerald von Rhoden fuhr sich über die Stirn.

„Ich bitte Dich, mein lieber Junge, nicht darüber zu sprechen. Ich möchte es nicht. Und Fräulein Nordegg wird es viel weniger interessieren als Dich.“

Hans wollte etwas erwidern, aber er hielt es zurück. Nein — von dem, was er beobachtet hatte an Romana, durfte er dem Onkel nicht sprechen. Er schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Also ich werde darüber schweigen, da Du es wünschst. Aber nun noch etwas anderes, Onkel Gerald. Es ist der eigentliche Grund, weshalb ich jetzt zu Dir kam. Du sprichst vorhin die Absicht aus, ins Hotel überzusiedeln. Ich möchte Dich herzlich bitten, das nicht zu tun, weil Du damit Romana bitter kränken würdest. Sie war außer sich, als ich sagte, daß Du es tun wolltest. So erregt und fassungslos habe ich sie noch nie gesehen. Sie mußte das wie eine Beleidigung, wie eine Kränkung auffassen. Es würde ihr sein, so sagte sie selbst, wie ein Schlag ins Gesicht. Du darfst ihr das nicht antun, Onkel Gerald! Glaube doch um Gottes willen nicht, daß sie kleinlich die Kosten der Gastfreundschaft berechnet. Es ist ihr schwer genug gefallen, Mama gegenüber in der Weinfrage festzubleiben. Sie mußte es tun. Du weißt nicht, wie Mama ist — sie findet keine Grenzen und wirft das Geld mit vollen Händen hinaus.“

Atemlos und erregt hatte Hans das alles hervorgelesen.

„Du bist ein ebenso warmer Anwalt für Fräulein Nordegg als Deine Mutter und Deine Schwester ihre eifrigen Ankläger sind“, erwiderte Gerald nachdenklich.

(Fortsetzung folgt.)

Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Aber Du mußt nun an die frische Luft, Kind. Hier geistert der Moderduft von einem halben Jahrtausend herum. Das ist kein Aufenthalt für solch ein empfindliches Nervenbündel, wie Du bist! Ich besorge einen Wagen und fahre mit Dir eine halbe Stunde spazieren!“

Das Pflückerchen packte Sie uns ein. Wir wollen nicht weiter handeln! Nur wissen möcht' ich noch, wann Ihr Herr Achterberg nachher im Opernkassée zu treffen sein soll!“

Der Händler sah ihn mit mißtrauisch prüfenden Blicken an.

„Sie kennen ihn gut, den Herrn Achterberg?“ erkundigte er sich, nicht eben erbaunt von der Begegnung, die da beabsichtigt schien. Seine kleinen Geschäftstunje konnten dabei möglicherweise in ein zu grelles Licht geraten.

„Vielleicht! Was interessiert Sie das!“ Wollen Sie mir nicht glauben, daß er hundertunddreißig Kronen geboten hat?“ fragte er, vorsichtig das Angebot richtigstellend.

„Wir werden ihn danach nicht fragen!“ beruhigte ihn der Oberleutnant.

„Gott, ich kann das für nicht einstehn. Aber gesagt hat er: zwischen vier und fünf!“

„Und das ist kein Märchen, alter Herr?“

„Die ehrliche Wahrheit! Weshalb sollte ich die Herrschaften anlügen?“

Der junge Offizier bezahlte, und Baleska, die sich daran beteiligen wollte, wurde lächelnd auf einen späteren Ausgleich vertröstet. Dann ging er hinaus auf die Gasse, um einen Fiaker zu bejagen.

Vom neuen Markt her kam ein leeres Gefährt entgegen. Baleska wurde mit liebevoller Behutsamkeit hineingehoben und gut in Decken verpackt; worauf er an ihrer Seite Platz nahm und dem Führer Befehle gab, in den nahen Stadtpark zu fahren. Von dort ging es alsbald in gemächlichem Trab über den Kolowrarring und den Kärntner Ring an der Hofoper vorüber zu dem als Ziel bestimmten Kaffeehaus.

Baleska hielt herzloskopfs Umschau. Unsicher glitten ihre Blicke von Tisch zu Tisch. Überall wo eine seldgrane Uniform sichtbar wurde, weiteten ihre Augen sich erwartungsvoll. Und es waren solcher verschiedentlich vorhanden, da ein paar große Wiener Zigarette für verwundete und erholungsbedürftige deutsche Kämpfer stündig in Anspruch genommen wurden. Im Volksparken wie am Rathausplatz und im Stadtpark saßen so viele der bald Geseenen in der milden Herbstsonne exträglich schöner Novembertage und plauderten mit den kauderen Wiener Kinderärztinnen oder unterhielten sich kameradschaftlich mit dem zutraulichen Nachwuchs der alten Donaufstadt. Denn Kindernarren waren sie fast alle, die blonden norddeutschen Hünen, denen ganz Wien mit begeistertem Respekt nachblickte, wenn sie durch die Straßen geislendert kamen, auch im flehen Zustand noch einen Rest angeborener Strammheit bewährend.

Im Prater und in Schönbrunn draußen, zumal beim kaiserlichen Tierpark, traf man sie in kleinen versünglichen Gruppen, die auch in ihrer Gedämpftheit immer

Provinzielles.

Krimptich. Todessturz aus dem Fenster. Ein anregender Vorfall spielte sich hier an der Promenade vor der katholischen Schule ab. Als dort im oberen Stockwerk die Frau des Schuldieners Umlauf die Fenster reinigte, trat sie fehl und stürzte durch das Fenster in die Tiefe. Mit geschmetertem Schädel blieb sie im Blut liegen. Sanitätsmannschaften überführten die Verunglückte in ihre Wohnung, doch verstarb sie dort nach kurzer Zeit.

Schweidnitz. Eine andere Todesursache? Die Bureauvorsteherwitwe Hedwig W., von deren plötzlichem, nach dem Genuß eines Apfels erfolgten Tode wir dieser Tage berichteten, soll nach ärztlicher Bekundung infolge Brechdurchfall und Herzlähmung verstorben sein. Es bleibt nun noch die Frage offen, ob der Genuß eines nicht einwandfreien Apfels die Ursache des Brechdurchfalls war, zu dem dann die Herzlähmung hinzutrat?

Leutmannsdorf. Zugelaufener Schulknaabe. Bei dem Gutsbesitzer Ende in Ober Leutmannsdorf ist ein Schulknaabe zugelaufen, der angibt, Paul Kinzel zu heißen, katholischer Religion und am 25. Januar 1908 in Schweidnitz geboren zu sein. Er ist 1,09 Meter groß, hat blaue Augen, braunes Haar und volles Gesicht. Wer über den Wohnort der Eltern des Knaben Näheres anzugeben vermag, wird ersucht, dem Amtsvorstande in Leutmannsdorf entsprechende Mitteilung zu machen.

Groß Rosen. Durch Feichtinn eines Schulknaaben geriet am Mittwoch der Wald des Gutsbesitzers Robert Grubn in Brand. Trotz energischer Verhinderung des Feuers durch Gemeindeglieder wurden 4 Morgen des 10. bis 12jährigen gemischten Holzbestandes des Grubnschen und 3 Morgen vom angrenzenden, dem Kommerzienrat Lehmann, Striegau, gehörigen Walde vernichtet. In der Nacht flammte das scheinbar erlöschene Feuer noch einmal auf, so daß die ganze Nacht gelblicht und gewacht werden mußte.

Bad Flinsberg. Das Kurhaus wird in Kürze seine Pforten schließen und erst wieder zu Beginn der Winterferien öffnen. Die meisten anderen Logierhäuser, die infolge der schönen Herbsttage noch gut besucht sind, bleiben noch weiter geöffnet.

Jauer. Liebesgabe für Urlauber. Wie der hiesige Kriegs-Hilfsauschuß bekanntgibt, erhält von jetzt ab jeder Kriegsteilnehmer, der aus dem Felde in den Jauerischen Kreis zu seinen Angehörigen beurlaubt wird, in den Geschäftsräumen des Kaufmanns Zidel, Königsstraße, gegen Vorzeigung des Urlaubscheines eine Liebesgabe von 10 Stück Zigaretten.

Wiegitz. Ausfall der Schwurgerichtsperiode. Von günstiger Kriminalität zeugt der Umstand, daß bei dem Landgericht in Wiegitz die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ganz in Wegfall kommt, weil Strafsachen nicht vorliegen.

Bunzlau. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Vorstandsmittels des hiesigen Spar- und Vorschußvereins Ottomar William Rube. Die Verhaftung erfolgte, wie das „Bunzl. Tagebl.“ berichtet, in Chemnitz. Rube war früher Gemeindevorsteher in Markersdorf bei Chemnitz und hatte dort in seinem Amte verwickelte Verfehlungen begangen. Die sofortige Nachprüfung sämtlicher Bücher ergab, daß beim hiesigen Spar- und Vorschußverein Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen sind.

Grünberg. Die Grünberger Weinalte ist zu Ende. Sie hat ein ganz hervorragendes Ergebnis gezeitigt. Noch niemals haben die Winzer so hohe Gewinne beim Weinverkauf erzielt, als wie in diesem Jahre. Von Krankheiten blieb die Weinrebe so gut wie verschont. Heu- und Sauerwurm konnten infolge der trockenen Witterung sich nicht entwickeln, und die Blattfallkrankheit Peronospora, welche sich gegen Ende Juli zeigte, ging bei dem darauf folgenden trockenen Wetter wieder zurück. Die Güte des Weines ist in diesem Herbst hervorragend. Es wurden bei Riesling aus den besten Reben 100 Pfund pro Hektar und bei Roten 85 Prozent. Diese Reiserträge entsprechen einem späteren Wein von 85 bezw. 9 Prozent Alkohol. Die Weine bedürfen in diesem Jahre keiner künstlichen Nachzuckerung. Die Preise waren, den Zeitverhältnissen entsprechend, recht hoch. Es wurden für das Viertel Trauben (500 Pfund) 400 Mark gezahlt.

Seidenberg. Ueberfahren und getötet wurde durch ein Fuhrwerk der neunjährige Sohn des Oberjägermeisters Herberg in der benachbarten Ortschaft Engelsdorf.

Oppeln. Ertragreiche „Fischerei“ im Mühlgraben. Der Hall, daß Hundertmarktscheine aus dem Mühlgraben gefischt werden, dürfte wohl bisher einzig dastehen, ist aber gegenwärtig zur Tatsache geworden. Bei dem Fischereimeister Aust in der Hospitalstraße war die Hausapotheke mit über 15 000 Mark gestohlen worden. Die Polizei ermittelte den bei Aust beschäftigten Fischergesellen Josef Soppa von hier als den Täter. Er gab an, mit einem Freunde einen Teil des baren Raubguts geteilt, den Raub mit der Kaffette und den Sparkastensbüchern aber in den Mühlgraben geworfen zu haben. Es wurden daher Nachforschungen nach dem

Verbleib der Kaffette angestellt, die denn auch samt den Sparkastensbüchern aus dem Wasser gezogen werden konnte. Außerdem gelang es, mehrere Hundertmarktscheine, die lose im Wasser umherschwammen, herauszufischen. Von den gestohlenen 3000 Mark in barem Gelde konnten bereits über 1300 Mark dem Eigentümer wiedererstattet werden.

Leobschütz. Eine von Unglücksfällen heimgesuchte Familie ist die des Hausbesizers Widin in Baurwitz. Die Familie verlor im Kriege einen Sohn, der Lehrer war, sowie zwei Schwiegersöhne, beide Lehrer, und jetzt verunglückte eine Schwiegertochter, die ein Milchgeschäft mit einer elektrischen Wäschmangel besitz, dadurch, daß sie mit dem rechten Arm in die Rolle der Wäschmangel geriet und beratige Verletzungen erlitt, daß der Arm ihr wird abgenommen werden müssen.

Jahresfest des Schlesischen evangel. Kirchenmusikvereins.

Der zweite Tag brachte um 10 Uhr die Hauptversammlung in der Aula der Oberrealschule. Geheimer Konfistorialrat Wojanowsky führte in seinem Begrüßungsworte aus, daß der Verein sich glücklich schätze, im Reformationsjahre gerade in Hirschberg tagen zu dürfen, dessen kirchliche Vergangenheit im Bau der Gnadenkirche Zeugnis ablege von feinsten evangelischer Bekenntnistreue. Pastor prim. Schmarow begrüßte die Versammlung namens der kirchlichen Körperschaften und der Kirchengemeinde, Oberbürgermeister Hartung im Namen der städtischen Behörden und der Bürgerchaft und Superintendent Dembs als Vertreter eines Kirchenkreises, in dem die Pflege der kirchlichen Musik immer eine Stätte gefunden habe. Kantor Graesner verlas den Vortrag des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Generalsuperintendenten D. Heinrich, Königsberg: „Luther als Schöpfer des evangelischen Gottesdienstes und Kirchenliedes.“ Der Verfasser betonte, daß man sich bei Behandlung dieses Themas vor Uebertreibungen hüten müsse. Auch in der Kirche des Mittelalters habe es schon deutsche geistliche Lieder gegeben, und Luther sei auch nicht der erste, der ein evangelisch-geistliches Lied gesungen habe. Ähnlich sei es mit der Schaffung des Gottesdienstes. Schon vor Wittenberg wurde in einer Reihe von deutschen Städten Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten; aber der Gottesdienst war Kult geworden. Handelt es sich um ihn war der Priester, nicht die Gemeinde.“ Demgegenüber erneuerte Luther die urchristliche Auffassung des Gottesdienstes nicht als eines Dienstes, den wir Gott leisten, sondern den Gott uns leistet in der Rechtfertigung allein aus Gnaden durch den Glauben. In der neuen gottesdienstlichen Ordnung sah Luther kein strenges, für alle verbindliches Gesetz; nur innerhalb einer Herrschaft sollte der Gottesdienst in gleicher Weise gehandhabt werden. Mit den äußerlichkeiten verfuhr er schonend. Er behielt die Form der Messe bei und auch die Formen des alten Kirchengesanges. Aber der Chor ist jetzt nicht mehr Priesterchor, sondern wird von der Gemeinde übernommen, und Kirchenlieder erhalten im Gottesdienst eine feste Stellung. Der so geschaffene evangelische Choral hat dann später die Konzerte ungemein befruchtet (Vach), ebenso wie die Reformation einen Strom schöner deutscher Lieder entfestet hat. Luther selbst hat zum gottesdienstlichen Gebrauch ältere lateinische Gesänge verdichtet, hat sich nach Dichtern geistlicher Lieder umgesehen, weil er sich eine poetische Betätigung anfänglich nicht zutraute, dann aber schließlich selbst geachtet und dabei eine ganz hervorragende Begabung bewiesen, die sofort zum Vordringen kam, als die Notwendigkeit dichterischen Schaffens an ihn herantrat. Seine Lieder sind Gelegenheitsgedichte im poetischen Sinne, und darum treffen sie uns so persönlich. Unzertrennlich von den Lutherliedern sind ihre kernhaften Melodien, die wir nicht verloren gehen lassen dürfen und immer wieder in den Gemeinden auffrischen müssen, wozu die Jubeljahre der Reformation die beste Gelegenheit bieten. — Den außerordentlich klaren, auf tiefes geistliches Wissen gegründeten und viele praktische Winke enthaltenden Vortrag sagte Pastor prim. Fuchs, Breslau, in vierzehn Punkte zusammen und fügte noch einiges über die Melodien der Lutherlieder hinsichtlich ihrer Schwere und Güte hinzu mit der Mahnung, die uns langbar erscheinenden energisch in den Gottesdienst einzuführen. — Die nächste Jahresversammlung findet voraussichtlich in Königsberg statt. — In erster Nebenversammlung versammelte sich, wie der „B. a. b. N.“ weiter meldet, vormittags 8 Uhr in Strauß' Hotel die Vereinigung von Lehrern im Kirchenamt, mit Gästen, etwa hundert Personen, und schloß an einen Vortrag des Direktors Hübner, Hundsberg, über „Der Lehrer im Kirchenamt in besonderer Berücksichtigung der Jetztzeit nach sozialer und materieller Beziehung“ eine eingehende Aussprache, die am Nachmittage fortgesetzt wurde. Der Tagung des Kirchenmusikvereins folgte eine geistliche Musikaufführung in der Gnadenkirche, über die wir nachstehend berichten.

Das Kirchenkonzert,

mit dem die Tagung des Kirchenmusikvereins Donnerstags nachmittags schloß, sollte nicht in erster Linie erbauenden Zwecken und rein künstlerischem Genießen dienen, sondern den Festteilnehmern mehr musikalischen Anschauungs-Unterricht erteilen, wozu auf dem Lande und in den Kleinstädten sich wenig Gelegenheit findet. Daher die Zusammenstellung von Uebermodernem mit

dem anerkannt Klassischen auf einem Höhepunkt kirchlicher Konzerte der Vergangenheit, wie ihn Joh. Seb. Bach darstellt. Max Bruch vereinigt in seinem Schaffen den Drang nach Neuem auf das glückliche mit der melodischen Richtung der Alten, und der Konzertgeber, Königl. Musikdirektor Niepel, folgt ihm hierin. Unsere musikalisch geschulten Gäste werden sich am Abend gewiß lange in kleinen Zirkeln darüber unterhalten haben, ob man das, was Fräulein Erbs in der Introduction und Chaconne für Orgel und Orchester von Karl Hoyer und Professor Fritz Hubrich jun. in einer eigenen Fantasie und Fuge geboten haben, noch als Kunst anzusprechen sei. Nun, im herkömmlichen Sinne gewiß nicht. Aber wir stehen alle unter dem Geßel der Entwicklung, und da kann man nur in Umdeutung des alten Christuswortes sagen: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Säusen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt.“ Der Erfolg entscheidet in diesen Dingen die endgültige Einreihung in die aufgespeicherten Kultursätze. Bis dahin wird es freilich mit den beiden gehörten Sachen noch seine Wege haben, und ob sie jemals das von ihren Schöpfern ersehnte Ziel erreichen werden, vermag eben heute niemand zu sagen. Vorläufig ist der Abstand von dem, was bisher als musikalische Kunst galt, noch sehr groß, bei Hoyer mehr als bei Hubrich. Beide verdienen sehr stark das melodische Element; Hoyer scheint geradezu Angst davor zu haben. Auch in der Harmonik legt er sich über alle bisher anerkannten Gesetze hinweg. In kunstvollen Verflechtungen leistet er das Menschenmögliche. Hubrich wieder liebt komplizierte Rhythmen. Aber aus seinem Schaffen leuchtet schon mehr Geßel und Ordnung. In der Färbung der musikalischen Ausdrucksmittel und in der äußeren Kraftentfaltung geben sie einander kaum etwas nach. Wie einfach ist dagegen Vach in seiner Chorantate: „Christ lag in Todesbanden“, und doch liegt in ihr überzeugende Kraft, die der problematischen Musik der Neuen und Neuesten noch fehlt. Ebenso wirkte Max Bruch in seiner Matthäuspassion. Die Aufführung, bei der auch das verstärkte Orchester der Stadtkapelle in sehr verdienstlicher Weise tätig war, hatte der Leiter gut vorbereitet. Der Chor sang vorzüglich, und die Solisten, Frau Elka Hill, Görlitz, Frau Pastor Lübeckens und Jäger Zingel, leisteten ihr Bestes, ohne daß wir ihre Darbietungen aneinander messen wollen. Fräulein Erbs entwickelte in ihrem schweren Orgelvortrage eine sehr schätzenswerte und schon oftmals gewürdigte Fertigkeit, und Professor Hubrich ist ein Dorelvirtuose, über dessen fabelhafte Gewandtheit in technischen Dingen und in der vollendeten Ausnutzung eines großen Orgelwertes man nur einfach staunen kann.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. Oktober.

• Das goldene Verdienstkreuz wurde der Frau Wiegemeister Kluge hier selbst für 30jährige treue Dienste bei ein und derselben Familie von Ihrer Majestät der Kaiserin verliehen.

• Zwei Menschenleben forderte wiederum der Grubenbetrieb im hiesigen Revier. Vereinstretendes Gestein verschüttete auf dem Wettersticht in Bärensgrund den Bergmann Böer und auf der Segen-Gottesgrube in Altwasser den Bergmann Konrad aus Sorgau. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

• Die Dienststunden bei den hiesigen Rechtsanwältinnen sind, wie aus der in heutiger Nr. unseres Blattes veröffentlichten Anzeige hervorgeht, in der Woche auf die Zeit von vormittags 8 bis nachmittags 4 Uhr festgesetzt worden. Sonnabend nachmittags und Sonntags bleiben die Bureaus geschlossen.

• Ein öffentliches Kaninchenausziehen veranstaltet der Kaninchenzüchterverein Waldenburg und Umgegend in der „Tischauer“, woraus wir an dieser Stelle nochmals hinweisen. Außer einem geschlachteten Kaninchen sind zum größten Teil lebende Kaninchen als Preise ausgesetzt. Gleichzeitig sind Dedammler der Vereinsmitglieder zur Schau ausgestellt. Da fast jede Klasse vertreten ist, bietet sich günstige Gelegenheit. Die Kaninchenzucht hat viele Anhänger gefunden und dürfte eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten sein.

• Ausgabe von Kriegsanteile-Sparbüchern. Um allen denjenigen Personen, die zurzeit über den zur Erwerbung von Schuldverschreibungen der Kriegsanteile erforderlichen Mindestbetrag von rund 100 Mk. nicht verfügen, und ferner allen denen, die Wert darauf legen, ihre Ersparnisse nach kürzerer Zeit wieder zurücknehmen zu können, Gelegenheit zu geben, sich trotzdem an dem vaterländischen Werke zu beteiligen, werden bei der städtischen Sparkasse Waldenburg i. Schl. Kriegsanteile-Sparbücher ausgegeben. Auf diese Sparbücher können Einlagen in jeder Höhe gemacht werden. Der Zinsfuß für diese Einlagen beträgt bis 2 Jahre nach Friedensschluß 5 Prozent. Abhebungen von bestehenden Sparguthaben dürfen zu diesem Zwecke nicht gemacht werden. Die Verzinsung zu 5 Prozent beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Wochentage. Die Einlagen können in der Regel bis 2 Jahre nach Friedensschluß nicht zurückgenommen werden. In Notfällen werden Ausnahmen gemacht. Nach Ablauf der Sperre ist die Abhebung der Einlage ganz oder in Teilbeträgen jederzeit zulässig. Für die nicht abgehobenen Beträge wird dann der für die übrigen Einlagen der städtischen Sparkasse übliche Zinsfuß vergütet. Den

auf dieser Einrichtung eingehenden Gesamtbetrag verwendet die Städtische Sparkasse zur Zeichnung von Kriegsanleihe. Jeder Teilnehmer an der Einrichtung trägt mithin zur Förderung der Kriegsanleihe bei, und hat neben der erleichterten Rücknahme des Kapitals und der Anlagemöglichkeit auch für kleine Beträge unter Ausnutzung jeder Gefahr fast die gleichen Vorteile wie bei selbständiger Zeichnung.

Zur 7. Kriegsanleihe. Auf die 7. Kriegsanleihe haben gezeichnet: die Oppelner Portland-Zementfabriken vorm. F. W. Grundmann und die Firma A. M. Perle in Breslau je 200 000 Mk., Ephraim Handels-Gesellschaft m. b. H., Göltsch, Viebauer Glasbläsenwerk Otto Desterreicher, die Firma Gustav Steinmetz in Breslau je 100 000 Mk., die Zentralgenossenschaft für den Regierungsbezirk Cassel und angrenzende Gebiete zu Cassel vorläufig 800 000 Mk. — In der Zeit vom 19. bis 26. September, der ersten Woche der Zeichnungsfrist, wurden im Bereiche eines stellvertretenden Generalkommandos 8 250 000 Mk. gezeichnet. Ein anderes stellvertretendes Generalkommando erzielte 1 008 900 Mk. allein an den beiden ersten Zeichnungstagen, eine Kraftfahrerkompagnie 180 000 Mk., eine Trainabteilung 176 000 Mk., eine Reiterkompagnie 50 000 Mk., ein Feldlazarett 57 000 Mk.

Der Bezirksverband der Feuerwehren des Regierungsbezirks Breslau hält am kommenden Sonntag in Müllersberg den 14. Bezirksfeuerwehrtag, verbunden mit einem Feuerwehr-Fachkursus, ab. Die Verhandlungen beginnen vormittags 9 Uhr im Saale des Gasthofes „Deutscher Kaiser“. Die Tagesordnung umfasst folgende Punkte: 1. Feststellung der erschienenen Abgeordneten. 2. Bericht über die Tätigkeit des Verbandes seit der letzten Ausschusssitzung. 3. Kassenbericht. 4. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters. 5. Feststellung des Haushaltsplanes für 1917, 1918 und 1919. 6. Wahl des Ortes für den 15. Bezirksfeuerwehrtag. 7. Hilfsdienstpflicht der Feuerwehrleute. 8. Feuerwehrerbefehle. 9. Feuerdienst-Unterstützungskasse. 10. Aussprache über Mühlenbrände. 11. Anträge und Mitteilungen. Dem geschäftlichen Teil schließt sich um 11 1/2 Uhr der Feuerwehr-Fachkursus an mit Vortrag des Vorsitzenden über „Feuerlöschtaktik“ und Vorführung feuertechnischer Neuheiten.

Ausfolge zu dem am Sonntag den 7. Oktober 1917, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Blankenburg: „Unsere Grenadiere“, Marsch.
2. Fr. v. Suppé: Ouvertüre a. Op. „Pique-Dame“.
3. E. Waldteufel: „Goldregen“, Walzer.
4. D. Klose: „Hochzeitsständchen“.
5. Kede: „International“, Fantasie.

Aus den Bekannmachungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals.

Anordnung.
Auf Grund des 1. Ab des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 818) bestimme ich:

Aus der Grafschaft zurück.

Der Burgberg sollte mein Ziel sein; sein buntes Band hatte mir's angetan. So sah ich also in der Elektrischen, die mich den Dittersbach führte.
Kommt da nicht noch eine Elektrische hinter uns her; nicht bloß eine, zwei sogar. Wenn so etwas nachmittags um zwei passiert, wird man neugierig.
„Frau Schaffnerin, was ist denn da eigentlich los, hier ist ja ihr ganzer Wagenpark auf der Höhe nach Dittersbach?“ Mit dieser Frage wende ich mich an die, die es wissen muß. „Die Kinder kommen“, ist die kurze Antwort. — „Was für Kinder?“ — „Nu, die aus der Grafschaft.“
Mein Gesicht mußte über die im kürzesten Lapidarstil gehaltene Auskunft der eilig weiter knispenden Hilfsdienstbesessenen nicht gerade große Verständnisinnigkeit verraten haben, denn eine Frau nahm sich meiner an und kommentierte: „Doas sein nämlich de Kinder, die der Verband uff Band geschickt hoat.“ Sich zu ihrer Nachbarin wendend, fuhr sie fort: „'s ist doch ne Miene Zeit, sechs Monate uff'm Lande zu läb'n. Mei Mäze, dar wullde durchaus nimme heem. Wer hoat'n a zweemoal besucht uba ei Wilhelmsthoal, men'n se, doas dar miet uns gekumma wär, nich ei de Hand. „Bei Euch gibt's joa leere Putterjähletta nich und keene Schluppermilch mit Kartuffeln, ich bleibe hie, bis se mich rauschmeißt“, soate er. Was macht ma mit so em Pengel, ich gloobe goar, dar kimmt oach heute noch nich.“ — „Gutt sein se, ei der Grafschaft“, meinte ihre Nachbarin, „gutt sein se, doa gibt's nisch, wie hoat'n die binz ins uffgenumma, oals wer unser Mariela besucht! Feerjählich. Und wir hoat'n se au eigeloda, die Niepel-Pauern mit ihrem Moanne. Sie sein au gekumma; woas se brauchte, bruchta se miet.“ — „Si en Besuch läßt ma sich gesoall'n“, iel die andere ein. „Uff de Schillerhöhe sein wer gepanga; doa hoat's 'n zu gutt gesoall'n.“
So plätscherte das Nebebächlein der beiden weiter, und ich hörte interessiert zu. Ich machte mir dabei so meine Gedanken, und wollte gerade eine tief sinnige Betrachtung über die hier praktische durchgeführte Verjöhnung zwischen Stadt und Land anstellen, als das energisch zur Wagentür hereingerufene „Endstation,

§ 1.
Jede männliche oder weibliche Person im Alter bis zu 60 Jahren ist verpflichtet, auf Aufforderung der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes oder einer Pachtgemeinde gegen den jeweils am Orte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende Arbeit, welche zur Vermeidung von Verzögerungen bei der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen und zur Beschleunigung des Wagenverkehrs notwendig ist, zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 2.
Die Aufforderungen dürfen durch die Ortspolizeibehörden nur dann ergehen, wenn die Arbeiten unbedingt erforderlich sind, um die rechtzeitige Durchführung der im § 1 bezeichneten Arbeiten sicherzustellen. Eine Heranziehung der Arbeitskräfte auch an Sonn- und Feiertagen und zur Nachtzeit ist (unter derselben Voraussetzung) zulässig.

§ 3.
Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten bescheinigen, soweit sie die Unfähigkeit zu der ausgetragenen Arbeit bescheinigen, von der Verpflichtung zur Arbeitsleistung.

§ 4.
Gegen die Heranziehung zur Arbeit steht die Beschwerde an den Landrat bezw. in den freispreisen Städten an den Regierungspräsidenten offen. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Die Entscheidung des Landrats bezw. des Regierungspräsidenten ist endgültig.

§ 5.
Wer der erlassenen Aufforderung zur Arbeitsleistung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft- oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

§ 6.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der stellvertretende Kommandierende General.
F. v. Glosstein,
General der Infanterie.

Friedland, Kommunales. Kriegs-Familien-Unterstützungen gelangten im vergangenen Monat 13 055,54 Mk. an 870 Familien zur Auszahlung. Insgesamt sind bisher 310 716,08 Mk. ausgezahlt worden. Der Zuschuß des Pflanzvereins beläuft sich auf 44 750,92 Mk., wovon auf den Kreis 35 808,93 Mk. und auf die Gemeinde 8952,99 Mk. entfallen. Für Zweite der Kriegswohlfahrtspflege wurden im vergangenen Monat 514,89 Mk. aufgewendet. — Beim hiesigen Standesamt gelangten im Monat September 6 Geburten, 3 Eheschließungen und 7 Sterbefälle zur Eintragung. Davon entfallen dem „Frdl. B.“ zufolge auf die zum Standesamtsbezirk gehörigen Ortsteile: auf Friedland 4 Geburten, 3 Eheschließungen, 4 Sterbefälle, auf Neudorf 1 Geburt, Rosenau 1 Geburt, 1 Sterbefall, Raspenau 1 Sterbefall und Söhlenau 1 Sterbefall.

Weißein. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Vizefeldwebel Richard Frieze, Sohn des Bergbauers H. Fr. von hier.

Weißein, Beförderung. Unteroffizier Rich. Gerbit wurde für Tapferkeit vor dem Feinde zum Vizefeldwebel befördert.

Bad Salzbrenn, Auszeichnung. Dem Gezeiten Alfred Blümel, Sohn des Tischlermeisters B., wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse und die Friedrich-August-Medaille verliehen.

A. Dittmannsdorf, Verschiedenes. Im Monat September wurden an Familien oder deren Angehörige von 78 Kriegsteilnehmern hiesiger Gemeinde 2423,50 Mk. Kriegsunterstützungen ausgezahlt. — Die am hiesigen Orte veranstaltete Sammlung für den Sauglings- und Kinderstich hatte das Ergebnis von 20 Mk. — Das Eiserne Kreuz erwarben sich Geleiter Richard Wiedemann, Sohn des verstorbenen Handelsmanns Karl Wiedemann, und Bergmann Emil Häusler, Sohn des verstorbenen Webermeisters Gustav Häusler von hier. — Die Kartoffelernte ist hier im vollen Gange und ergibt ein sehr befriedigendes Resultat. Knollen von 1 1/2 Pfund sind keine Seltenheit.

Schwasser, Brandwunden infolge Unvorsichtigkeit. Die 12jährige Tochter des Buchhalters Aliech ging in Abwesenheit der Mutter mit offenem Licht Kaminchen füttern. Durch Unachtsamkeit stiegen die Kleider Feuer und das Mädchen stand in Flammen. Hausbewohner löschten zwar die Kleider ab, aber das Kind hatte am ganzen Körper schwerste Brandwunden erlitten. Nur noch wenige Brandwunden mehr und das Kind wäre verloren gewesen. Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr leisteten die erste und nach ärztlicher Auslage wirksamste Hilfe, indem die Brandwunden mit Brandlindert, welches die Wehr immer zur Verfügung hat, bedeckt wurden.

Wüstegiersdorf, Waldbrand. Am Mittwoch um die Mittagstunde war im sog. Söhlitz in einer Ausdehnung von ca. 50 Morgen der Wald in Brand geraten. Nur dem tatkräftigen Eingreifen es zu verdanken, daß bei der Dürre ein größerer Waldbrand verhütet werden konnte. Das Feuer haben in leichtsinniger Weise Kinder angelegt.

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguss,
Zinn, Bronze!
Gibt auch Euer Aluminium ab!
Gibt alles! — Gebt schnell!
Später wird enteignet!**

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

bitte alles aussteigen!“ mir klarmachte, daß man nicht ungekrast den stillen Zuschauer spielen darf. Ich war an der verlegten Haltestelle der „Gebirgsbahn“ vorbeigefahren und landete anstatt auf dem Burgberg am Bahnhof Dittersbach.
Gut so, tröstete ich mich; vielleicht bietet sich auch hier ein buntes Bild.
Ich hatte recht. Man war empfangsbereit. „Man“: nämlich Männer, Frauen, Kinder und — kleine Leiterwagen. Das Betreten des Bahnsteiges war verboten, deshalb hatte „man“ sich an der Bahnsteigsperrre postiert. Selbst mit Blumensträußen war „man“ angetreten. Ja, Krieg, alle Poeste hast du dem Volke doch noch nicht rauben können.
„Wouter, Wouter, jetzt kommt a, dort raucht's“, schreit da plötzlich ein Junge durch die Menge und zeigt nach dem Dampfenkopf. „Zummer Kerl, doas is joa a Kartuffelfeuer, du konnt's wull schon goar nimme erworta“, berichtigt ihn der Vater. Erwarten konnt'n's eigentlich alle nicht mehr. Wie sie unruhig hin und herwiegten, wie sie die Hälse reckten und sich auf die Zehenspitzen stellten! Da, ein Mattern über den hohen Baudukt, ein Rasseln der Räder: er kommt! er kommt!
Die drei letzten Wagon des Zuges voll von Kindern, und aus ihren Fenstern winkten zahllose Hände. Aus dem Empfangshausen lösten sich wie Maschinengewehrfeuer freundliche Rufe. „Marie!“ „Anna!“ „Max, steht Du dort nicht den Max!“ „Diesel!“ „Grete!“ „Richard!“ Kurz stänzig Namen schwirrten durcheinander, eine Orgel der durch innige Liebe rebellisch gemachten Phantasie.
Der Zug steht, die Türen werden aufgerissen, und aus ihnen ergießen sich Ströme jungen, blutwangigen, tagenden Lebens und mit ihm ein gern getragener Ballast von Kartons, Paketen, Säcken und Säcken. Ruch trennen die Bahngleise die Ankömmlinge von ihren Lieben. Bald aber ist auch diese Schranke überwunden und ein Herzen und Köpfen hebt an und ein Fragen und Antworten.

Nach ich werde fragelustig und weude mich an eine Blondine mit Knallbäden: „Sag mal, Ihr seid ja meist bloß Mädels, die Ihr nach Hause kommt, wo habt Ihr denn die Jungen?“ — „Die haben sie noch behalten, die müssen noch fleißig Kartoffeln ausnehmen“, lautet

die prompte Antwort. „Du hast wohl sicher zugenommen“, seze ich fort, „denn solche Backen gibt's doch bei uns gar nicht.“ — „20 Pfund bin ich schwerer geworden“, offenbart sie mit stolzer Miene; und als ich ein ungläubiges Gesicht zu diesem Bombenerfolge lässlicher Nächstenliebe mache, erklärt mir einer der die Kinder begleitenden Herren Lehrer: „10—12 Pfund ist die durchschnittliche Gewichtszunahme aller Kinder.“ Popple, wenn wir Alten uns doch auch mal so verschiden lassen könnten! Schnell wie er gekommen, verschlog dieser Gedanke jeden Reides. Wir sind die Sehenden, sie die Kommenden.

„Doas soa'n Se boa derzu, Mäze is werlich nich mietgekumma“, höre ich da eine bekannte Stimme, „wie tech's duchte, wie tech's duchte.“ Mit einem Auge weinte, mit dem andern lachte sie. Gemischte Gemüte, bei denen plötzlich die „Putterjähletta“ und die „Schluppermilch“, die sich der „Pengel“ selbstherrlich prolongiert hatte, auch für der Mutter seelisches Gleichgewicht ausschlaggebend waren.

Indessen war manch beladenes Leiterwägelchen inmitten des dazugehörigen Familientrosses davongerollt, und die aus Waldenburg und Salzbrenn und weiß Gott woher hatten sich mit ihren vollwertigen „Mietdringen“ in die Elektrische verkauft. Klingelzeichen, und Wagon um Wagon rollt ab. Eben rückt der letzte an, da geht eine Mädchenstimme schreckensvoll vom Hintereck herunter: „Meine Pflaumen, mein Pflaumen!“, und eine Hand weist hinüber zum Bahnsteig 2. Wahrhaftig, dort hoch in rührender Vereinsammlung ein für unsere bescheidenen Begriffe ganz respektabler Saß aus dem buntenarten Wettbewerb der guten Frau Niepel. „Mariela“ war die Vergessliche, und tausendfachen Dank heimste der Bahnbeamte ein, der mit schnellem Griff und schnellem Schritt „Mariela“ und ihre Mutter in den Fest der Pflaumen brachte. Was scherte die beiden das Vahren um sie her. Wer zuletzt lacht, lacht am besten, und das werden sie, wenn das Aus appetitlich auf ihren Schritten glänzen wird.

Freut Euch Eurer Heimkehr, und danket denen, die Euch so liebe Gastgeber waren! So dachte ich bei mir, als ich die Straße hinabschritt, um doch noch meinen bunten Freund am Schwarzen Berge zu besuchen.
Custos.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 7. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis).
In der Woche vom 7. Oktober bis 13. Oktober
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter; abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Hermisdorf:

Sonntag den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche. Herr Pastor Büttner; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 11. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 7. Oktober, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag.

Donnerstag den 11. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodag.

Ober Waldenburg:

Mittwoch den 10. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im Vereinsaal: Herr Pastor Rodag.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelikation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 7. Oktober (Erntedankfest), vormittags 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 10. Oktober, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 7. Oktober (19. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr hl. Frühmesse (Generalkommunion der Frauen des Rosenkranz- und des erwerbstätigen Vereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt und Predigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht; abends 1/8 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

In der Woche jeden Abend 7 1/2 Uhr Rosenkranzandacht.

Wochentags früh 1/27 und 1/8 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche.

Jeden Wochentag früh 1/27 Uhr hl. Messe in der Marienkirche.

Freitag den 12. Oktober (Ewiges Gebet in der Marienkirche), früh 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten; früh 7 Uhr Hochamt; abends 6 Uhr Schlussandacht in der Marienkirche, so daß am Freitag die Andacht in der Pfarrkirche ausfällt.

Katholischer Taubstummen-Gottesdienst.

Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr in Altwasser.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 7. Oktober (Erntedankfest), früh 7 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg; vormittags 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Te deum und hl. Segen in Gottesberg.

Dienstag früh 1/28 Uhr hl. Kriegsbittmesse.

Donnerstag früh 1/28 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 7. Oktober (19. Sonntag nach Pfingsten, Rosenkranzfest), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst (Generalkommunion des Bingen-, Rosenkranz- und Mittervereins); vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr.

In der Woche alle Abende um 7 Uhr Rosenkranzandacht; darauf Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 7. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 11. Oktober Kriegsbetsunde in Bärensgrund: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitae und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbetsunde.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Gottesdienstordnung für die evangelische Kirche in Weißstein.

Sonntag den 7. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Waupp.

Gottesdienstordnung für die katholische Pfarrkirche in Weißstein.

Sonntag den 7. Oktober (19. Sonntag nach Pfingsten, Rosenkranzfest), früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, früh 7 Uhr Frühmesse, während derselben Generalkommunion der Rosenkranzbruderschaft und des Kirchenvereinsvereins. Zur Anstalt ist ein Hochw. Herr

Vater aus Helligkreuz anwesend. Vormittags 9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; mittags 1 Uhr Taufen; nachmittags 2 Uhr Prozession, Rosenkranzgebet, feierliche Aufnahme neuer Mitglieder in die Rosenkranzbruderschaft und hl. Segen.

Dienstag, Freitag und Sonnabend abends 7 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen, darauf stets Beichtgelegenheit.

Die hl. Messe an den Wochentagen ist um 1/8 Uhr.

Beihel-Kapelle Neu-Salzburg.

(Evangelische Gemeinde gläubig getaufter Christen).

Sonntag den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr Predigt.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 7. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 9. Oktober, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 10. Oktober, abends 1/28 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 7. Oktober (19. Sonntag nach Pfingsten, Herz-Jesu-Sonntag und Rosenkranzfest), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereint (Generalkommunion des Rosenkranzvereins); vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 7. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 10. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 7. Oktober (19. Sonntag nach Pfingsten, Rosenkranzfest), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft); vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht; nachmittags 1/3 Uhr Kongregationsandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzburg.

Sonntag den 7. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzburg; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzburg: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzburg: Herr Pastor prim. Wembus; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzburg.

Mittwoch den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzburg; abends 7 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche zu Nieder Salzburg: Herr Pastor Teller.

Kartoffelabgabe.

Der Kartoffelverkauf ist zunächst folgenden Händlern übertragen worden:

1. Aust, Töpferstraße 35,
2. Dittrich, Scheuerstraße 8,
3. Elsner, Töpferstraße 21,
4. Gläser, Friedländer Straße 16,
5. Gottwald, Gneisenaustraße 1,
6. Hielscher, Freiburger Straße 5,
7. Hiesner, Scheuerstraße 16,
8. Lustig, Bücherverstraße 16,
9. Ludwig, Schützstraße 10,
10. Rösner, Auenstraße 2,
11. Staar, Sandstraße 3,
12. Seel, Hermannstraße 3,
13. Sommer, Gottesberger Straße 6,
14. Springer, Schaalstraße 13,
15. Kunze, Töpferstraße 13,
16. Aloe, Auguststraße 2,
17. Friedrich, Zehemstraße 3,
18. Jahn, Freiburger Straße 19,
19. Würscher, Gartenstraße 26,
20. Wunder, Hermannstraße 16,
21. Finko, Cochusstraße 1.

Kartoffeln haben bisher erhalten:

1. Finko, 2. Rösner, 3. Sommer, 4. Gläser,
5. Elsner, 6. Wunder, 7. Seel, 8. Gottwald.

Die Abgabemenge beträgt von jetzt ab für Kinder bis zu 3 Jahren 3 Pfund, für alle anderen Personen 6 Pfund und für Schwerarbeiter 9 Pfund je Kopf und Woche. Zwecks Feststellung der Kinder unter 3 Jahren ist es erforderlich, beim erstmaligen Kartoffeleinkauf dem betreffenden Händler außer den Kartoffeln Altersnachweis der Kinder unter 3 Jahren, aus welchen deren Geburtsort hervorgeht, vorzulegen. Die Händler werden ersucht, auf Grund dieser Unterlagen die Geburtsort der Kinder unter 3 Jahren auf den Kartoffelkarten mit Tinte einzutragen und sich bei weiteren Verkäufen nach diesem Vermerk zu richten. Der Kartoffelpreis beträgt von jetzt an bei Mengen über 1 Ztr. 7,50 Mark, unter einem Zentner 8 Pfg. das Pfund. Sonntags findet ein Kartoffelverkauf bei den Händlern nicht statt. Waldenburg, den 4. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Die Geschäftszimmer

des Versicherungsamts
der Stadt Waldenburg
und der städtischen Kriegsfürsorgestelle

befinden sich nunmehr in dem Hause
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 (Hotel Kaiserhof),
Portal 2, erster Stock.

Für den Verkehr mit dem Publikum sind die
Büros nur vormittags von 9 bis 1 Uhr geöffnet.
Waldenburg, den 5. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Für Kinder im 1. Lebensjahre werden im Monat Oktober 10 Zundermarken zu je 1/2 Pfund ausgegeben, soweit dieselben noch nicht beantragt und in Empfang genommen sind. Wir fordern die in Betracht kommenden Haushaltungsvostände auf, unter Vorlegung des Stammbuches und der Mischkarte für die im 1. Lebensjahre befindlichen Kinder die Zundermarken im Stadtverordneten-Sitzungsraum (Zimmer 28) im Rathaus am 10. Oktober in Empfang zu nehmen. Zur Vermeidung des Andranges werden die Zundermarken ausgegeben:

- | | |
|--|------|
| von 8 - 9 Uhr an Empfangen mit den Anfangsbuchstaben | A-C, |
| 9-10 | D-F, |
| 10-11 | G-H, |
| 11-12 | I-L, |
| 12-1 | M-O, |
| 3-4 | P-R, |
| 4-5 | S, |
| 5-6 | T-Z. |

Waldenburg, den 2. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie,
in Stundenbuchhalter, Schreibmaschine.
Buchführung, —
Kontopraxis, Salzburg, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.



Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Hermannstraße Nr. 23 part.,

Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-

besprechstunde: 11 Uhr: Sonn-

tagliche; abends 8 Uhr:

Predigt, Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich will-

kommen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-

tag 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Dittersbach.

Die Inhaber von Wanderge-

werbescheinen werden aufgefor-

dert, falls sie ihr Gewerbe weiter

ausüben wollen, die Wander-

gewerbescheine für das Jahr 1918

sobald als möglich in Zimmer 5

der hiesigen Verwaltung zu be-

antragen.

Dittersbach, den 1. 10. 17.

Amtsvoorkseher.

Neußendorf.

Für Kleintierhalter ist mir ein

kleiner Posten Kleie überwiesen

worden, welche in der Woche

vom 8. bis 14. d. Mts. in den

hiesigen Geschäften zum Verkauf

gelangt.

Neußendorf, den 5. 10. 17.

Amtsvoorkseher.

berer Knechten von Ägypten Abbas Hilmi in Verbindung treten, der ihm angeblich 10 Millionen Franken für politische Zwecke, d. h. zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung Frankreichs in friedlichem Sinne, gegeben haben soll. Es braucht nicht betont zu werden, daß die Nationalisten hinter allen diesen wunderbaren Erzählungen deutsche Veltuchsummen vermuten. Pölo Pascha will das Geld durch Lieferungs-geschäfte mit Argentinien verdient haben. Inss Rollen kam die Angelegenheit, als sündige Leute herausbelamen, daß das meistklosteine Pariser „Journal“, eine von allen übrigen Zeitungen unangenehm empfundene Konkurrenz, von Pölo Pascha mit 5 Millionen Franken subventioniert worden sei und zwar auf Empfehlung des Präsidenten des Appellhofes Ronier. Pölo Pascha ist daraufhin trotz schwerer Erkrankung verhaftet worden, während gegen Ronier selber ein Verfahren in Vorbereitung ist.

Italien.

Der Papst und die Entente.

London, 5. Oktober. „Daily Telegraph“ vernimmt vom Dienstag aus Rom, daß der Papst wirklich der Entente seine Vermittlung angeboten habe und ihre Antwort erwartet.

Die Unruhen.

Aus dem Haag wird gemeldet, daß die Arbeiterschaft in den italienischen Großstädten fortgesetzt neue Streikbewegungen in Szene setzt. Die Brotpreise können von der ärmlichen Bevölkerung nicht mehr aufgedrückt werden, denn sie betragen in einigen Gegenden bereits zwei Lire für das Kilogramm. Infolgedessen finden täglich massenhafte Umzüge statt, die sich gegen die Fortsetzung des Krieges richten, und es ist kein Geheimnis mehr, daß auch die Truppen an der Front sich in zahlreichen Fällen widersetzlich gezeigt haben.

Japan.

Japanisch-amerikanischer Notenwechsel.

London, 3. Oktober. (Central News.) „Daily Telegraph“ erzählt aus Washington, daß zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Noten über internationale Beziehungen gewechselt werden sollen, u. a. über das japanische Protektorat in China und über die japanischen Flottenbewegungen im Stillen Ozean.

Letzte Nachrichten.

Die Vernehmung Pölo Paschas.

Berlin, 6. Oktober. Pölo Pascha bestritt in seinem ersten Verhör entschieden, jemals von Deutschland Geld bekommen zu haben. Die ihm von der Bank Morgan überwiesenen 10 Millionen seien durch ihn selbst von der kanadischen Staatsbank nach Neuyork übermittelt worden. Sie stellten den Gewinn aus großen Finanzoperationen dar.

Verhaftungen in Griechenland.

Paris, 5. Oktober. „Havas“ meldet aus Athen: Da Lambros sich weigert, zum Verhör zu erscheinen, wurde seine Verhaftung angeordnet. „Le Temps“ meldet aus Athen, daß Stuludis aus demselben Grunde verhaftet wurde.

Großer Waldbrand im Zobtengebirge.

Breslau, 6. Oktober. Dem „Generalanzeiger“ zufolge wütet im Zobten-Gebirge ein großer Waldbrand. Der Sturm der letzten Nacht hat die Flammen weiter entfacht. Militär ist zur Bekämpfung des Brandes aufgegeben. Der Hauptherd des Brandes liegt unweit der Eulentippe. Die Löscharbeiten sind äußerst schwierig, da in dem felsigen Gebiet frischer Boden zum Bedecken der Brandgräbe fehlt.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

St. Petersburg, 6. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalquartiermeisters Kronprinz Rupprecht von Bayern. Im Kampfgebiete der Nordlichen Front verstärkte sich das tagsüber kräftige Störungsfeuer am Abend zu

einzelnen Trommelfeuerwellen zwischen Post Capelle und Gheluvelt.

Englische Angriffe erfolgten nicht; vorstehende Gründungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Colfons nahm abends die Artillerie-tätigkeit an Stärke und Planmäßigkeit zu. Nordöstlich von Reims scheiterte ein französischer Vorstoß.

In beiden Massieren brachen unsere Sturmtruppen bei Molancourt, Bethincourt, Forges, Somogneux und Bezouange in die feindlichen Stellungen ein und lehrten überall mit Gefangenen zurück.

Stärkliche Witterung schränkte die Flieger-tätigkeit ein; 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deuinant-Müller erlangte den 29. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst.

Ostlich des Doiran-See wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Wettervorauslage für den 7. Oktober: Veränderliche Bewölkung, kühl, streichweise Regenschauer.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigat Uebnahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Für die anlässlich meiner 25-jährigen Amtstätigkeit am hiesigen Orte mir in so reichem Maße erwiesenen freundlichen Aufmerksamkeiten spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Langwaltersdorf, im Oktober 1917.

Hugo Bräuer, Lehrer.

Gottesdienst in der Synagoge am Schlußfest.

Sonntag den 7. Oktober, abends 5 1/2 Uhr.

Montag den 8. Oktober, morgens 9 Uhr: Seelenfeier.

Montag den 8. Oktober, abends 5 1/2 Uhr.

Dienstag den 9. Oktober, morgens 9 Uhr.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Waldenburg i. Schl.

Kriegsanleihe - Versicherung

von 100 Mark bis 5000 Mark

(ohne ärztliche Untersuchung)

Vierteljährliche Beitragszahlung bei 10- und 12-jähriger

Dauer mit und ohne Anzahlung.

Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische

Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Haynauer Sterbefasse von 1859)

zu Haynau

und die Geschäftsstelle

Waldenburg, Gottesberger Straße 1.

General-Vertreter: Georg Gerth.

Schlesische Kriegsanleihenversicherung (7. Kriegsanleihe)

Ohne ärztliche Untersuchung.

Für Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren

Zulässig sind Zeichnungen von 100 bis 3000 Mk.

Die Anzahlung beträgt 10% der Zeichnung.

Die laufende Beitragszahlung beginnt am 1. Januar 1918.

Jedem Versicherten der 6. und 7. Anleihe wird eine Zinsversicherung bis zu 65 Mk. für je 1000 Mk. Versicherungssumme bewährt. Außerdem nimmt jede Versicherung an den Ueberschüssen der Anleihe teil.

Es werden unter besonderen Bedingungen und Beitragslagen auch Kriegsanleihenversicherungen über 3000 Mk. mit ärztlicher Untersuchung gewährt. Vermittler überall willkommen.

Die Beiträge können bei der Einkommen-Steuererklärung vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden.

Ankunft und Antragsvordrucke bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Breslau 2, Gartenstraße 76/78, Fernsprecher Nr. 8328, und deren Geschäftsstellen

in Beuthen OS., Bahnhofstraße 31, Fernsprecher Nr. 235; in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 15a, Fernsprecher Nr. 797.

Kreishauptstelle für Kriegsanleihe, Waldenburg, Bäckerstr. 7.

Kreisversicherungs-Kommissar Beck (Waldenburg).

Direktion der schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt v. Petersdorf.

Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3-20 Jahren.

M. 85 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.

M. 89.50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Gegründet 1848. „JANUS“ Gegründet 1848.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Naheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Hohlstraße 2, für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Lehrling für das Büro gesucht. Gaswerk Nieder Salzbrunn.

Wo bleibt Blumenschau?

Ebereschen, Vogelbeeren, Hofsunderbeeren, Hagebutten und Schlegeln kaufen

Gustav Seelliger,

G. m. b. H., Waldenburg i. Schl.

Oberbrucher Wänseliedern und Dämmen liefert preiswert an Private. Preisliste gratis. Rudolf Stielsch, Nontrablin 34, Oberbruch

Kassierer

zur Uebn. einer Agentur für Waldenburg u. Umgeg. wird gesucht. Kl. Kaution erforderlich.

Offerten an Gen.-Agent A. Elch, Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

Wiederverkäufer f. Wauschulstempel gel., i. Lohn. a. f. Reil, als Nebenartik. Stempel-fabrik W. Pudort, Strüß 10.

Bedienung gel. Fürstenstein. Straße 6, III. x

Suche kinderloses Ehepaar, Handwerker bevorz., welches gegen freie Wohnung die Hausmeisterstelle ab 1. Januar übernimmt.

Auch ist dabei eine 2-Zimmer-Wohnung im Hinterhaus sofort zu vermieten.

Auskunft II. Etage links Sandstraße 7a.

Herzogl. gr. 4-Zimmer-Wohnung mit Mädchenz., Badez., Küche, Speisek., großes Entree, Loggia und Balkon 1. April zu verm. Fürstensteiner Straße 6a, II, bei Tämler.

Gute Stube (elektr. Licht) 1. Nov. z. bez. Töpferstr. 17.

2 u. 1. u. 1. in einander. Stuben mit Nebenraum zu vermieten. Näh. Fürstensteiner Str. 6a, II.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Gaussestr. 2a

Alles Gold opfere ich gern dem Vaterlande, nur das eine Halsband nicht, denn es ist

ein liebes Andenken!

So hört man oft Stimmen, wenn der Ruf ergeht, alle Goldschmuckstücken den Soldatensitteln abzuliefern. Dieser Einwand ist hinfällig. In dieser ewernen Zeit muß man den Entschluß fassen, auch ein liebes Andenken hinzugeben. Lebte der Gehtengeber noch, wird er sicher nichts dagegen haben, wenn der außerordentliche heilige Zweck außergewöhnliche Maßnahmen erfordert. Man handelt aber ficher auch im Sinne der Toten, die irdischer Götterlei entzückt, es nur billigen würden, wenn mitten im Erntekampf des Vaterlandes der Mahnruf befolgt wird:

Alles Gold den Goldankaufsstellen!

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedermann entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter Mk. 100.—) erfolgen.

Auf mündelichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere Verwahrung und Verwaltung. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere Sicherheitskammer, wo die Wertpapiere feuer- und diebstahlsicher in Nestschließern unter eigenem Verschluss des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg, den 14. September 1917.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Vorschuss-Verein zu Waldenburg eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

General-Versammlung

Montag den 15. Oktober 1917 abends 8 Uhr im Saale der „Stadtbrauerei“ hier selbst.

Beim Eintritt sind die Mitgliedsbücher als Ausweis vorzulegen

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das I. Halbjahr 1917 und Mitteilung der Bilanz.
2. Ergänzungswahl für die ordnungsmäßig ausscheidenden Mitglieder unseres Aufsichtsrates, die Herren Stadträter L. Alde, Kaufmann Robert Fabig, Tischlermeister Ernst Vogt, Fleischerobermeister Adolf Bruchmann.
3. Mitteilung des Berichts über die am 31. Mai 1917 durch den Verbandsrevisor Herrn Stadtrat Schoodon, Glewitz, vorgenommene Verbandsrevision.
4. Festsetzung des Gesamtbeitrages, den Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen nicht überschreiten dürfen.
5. Mitteilungen über die vom Vorschuss-Verein zur Ausleihung an kreditwürdige vom Kriege betroffene Personen bereitgestellte Summe von zunächst Mk. 500.000.—, sowie Bekanntgabe der Ausleihungsbedingungen.
6. Mitteilungen.

Waldenburg, den 5. Oktober 1917.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Waldenburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
L. Alde, Vorsitzender.

Den Forderungen der Zeit entsprechend haben wir die Dienststunden auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Sonnabend nachmittag und Sonntags bleiben die Schreibstuben geschlossen.

Die Rechtsanwälte:

Dr. Schwedler, Dr. Walter, Gänse,
Dr. Cohn,
Dr. Knoefel, Justizrat Kochmann.

Im November d. J. erscheint:

Bd. 7 der „Musikalisch-Edelsteine“.

Bestellungen erbitte schon jetzt.

Herm. Reuschel's Musikalienhdlg., am Sonnenplatz.

Ausweisfcheine für Stellenvermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Formulare!

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc., An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, Vorrichtungsgesuche und Prolongationen für den hiesigen Vorschussverein, Schiedsmannsvorladungen, Rechnungstagebücher für Bezirkshebammen, Kontrollbücher für Post-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger, sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein landwirtschaftl. Arbeiter der in stände ist, mein Gut allein sachgemäß zu bewirtschaften, wird am 1. Dezember e. gelucht.
Wilhelm Reimann I, Seitendorf.

Jugendkompanie Waldenburg. Sonntag den 7. d. M., 2 Uhr nachm.: Antreten vor dem Rathaus zum Ausmarsch ins Gelände. Spielente und Musikcorps zur Stelle.
Stempel.

Verein für National-Übungsid. (i. d. Km. Handelsch.), f. Anfang jed. Montag, ab 8 1/2 Uhr: f. Fortg. Freitag, 8 1/2 Uhr. Anm. d. g. Anfängerkurien jederz.



Sonntag den 7. Oktober 1917, von 2 Uhr nachm. ab: Gr. Kaninchenausschießen im Garten der „Lichauer“, verbunden mit Rammerschau, Deckgelegenheit.

Der Kan.-Züchter-Verein Waldenburg u. Umg.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn. Schönster Garten der Umgegend. Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung im großen Vereinszimmer oder Garten. Aufmerksamste Bedienung. Fremdenzimmer, Ausspannung.

Telephon 428.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle. Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen. Musikalien-Handlung Herm. Zipsner, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat). Telephon 423.

Goldener Becher, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag im Saale:

Musikalische Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

G. Hüppauf.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 8 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben freien Zutritt.

Konradschacht.

Jeden Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

Sonntag den 7. d. Mts.:

Kaninchen-

Kammer-Ausstellung.

Preischießen von 2 Uhr ab.

Versammlung.

Kaninchenzüchter-Verein Waldenburg.



Täglich:

Der große Erfolg!

Fern Andra

in dem großen

Zirkus-

drama:

Des

Lebens ungemischte

Freude...

Beiprogramm



Ab Freitag und folgende Tage: Großes Doppelschlag-Programm! Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Henny Porten

in:

Die Ehe der Luise Rohrbach

Tieferegreifendes, spannendes Drama in 4 Akten.

Sowie

Else Eckersberg

die echte Berliner Range, in:

Else und ihr Vetter

Tolltes, urwüchsiges Lustspiel in 3 Akten

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 7. Oktober: Glänzende Schwank-Novität! Ungeheurer Lacherfolg!

Das Pensionsschwein

Ein Schwank aus fetten Tagen in 3 Akten von G. Fiedert und Fritz Berendt. Beginn der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Abfahrtscheine sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.